

Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **2 (1941)**

Heft 12: **Mozart Nummer**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ses fils dont la musique a réjoui et réconforté des millions d'êtres humains et dont les oeuvres seront jouées aussi longtemps que les hommes feront de la musique.

*

Une consolation nous reste. Dans ses oeuvres immortelles, Mozart vit encore au milieu de nous, et nous qui aimons avec passion sa musique, nous aimons aussi celui qui nous la donna et nous lui gardons un reconnaissant et pieux souvenir.

Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

Orchesterverein Horgen. Wir hatten kürzlich die Freude, einem Konzert des Orchestervereins Horgen beizuwohnen und wir waren erstaunt, daß diese Sektion, die durch die notwendig gewordenen militärischen Maßnahmen so stark in Mitleidenschaft gezogen wurde, es doch fertiggebracht hat, ein ziemlich anspruchsvolles Programm in einer Weise aufzuführen, die nicht viele Wünsche offen ließ. Schon die erste Programmnummer, der bekannte Marsch von Heußler, erfreute durch frisches Tempo und exaktes Zusammenspiel, besonders bei den Blechinstrumenten. Die folgende Ouvertüre von Erkel gibt ein getreues Bild des ungarischen Volkslebens und des Volkscharakters. Die auf folkloristischen Motiven aufgebauten Themen sind sehr charakteristisch und verlangen durch die verschiedenen Rhythmen und Tempi gute Anpassung der Spieler, die verschiedentlich auch solistisch hervortreten. In dieser Beziehung darf dem Soloflötenisten ein spezielles Lob gespendet werden, der die ausgedehnte Solopartie mit sauberer Technik, schönem Ton und einer Atemtechnik beherrschte, die von einer guten Schule zeugt. Die Ausführung dieser Ouvertüre, die ein Prüfstein für die Leistungsfähigkeit bildet, war, trotz einiger Zaghafteit in den Einsätzen, sehr gut, und auch

von der Sylvia-Fantasie darf dasselbe gesagt werden. Beim Walzer wäre eine größere Leichtigkeit und etwas mehr »wienerischer Schwung« erwünscht gewesen. Auch die Vorträge des Töchterchors Käpfnach waren sehr hübsch, besonders diejenigen, die vom Dirigenten des Vereins mit Begleitung eines Kammerensembles bearbeitet worden sind.

Die beste Nummer haben wir, als Dessert, für den Schluß behalten. Da durften wir den vorzüglichen Oboesolisten, unseren geschätzten Zentralkassier Herrn A. Weiß von Zug begrüßen, der mit schlankem und doch rundem, in allen Lagen gut ausgeglichenem Ton das erst vor wenigen Jahren entdeckte anmutige Oboekonzert von Haydn mit einer unfehlbaren Technik spielte, die rückhaltlose Anerkennung und Bewunderung verdient. Das Orchester wußte sich unter der absolut klaren und präzisen Leitung seines ausgezeichneten Dirigenten, Herrn Kapellmeister G. Feßler-Henggeler (Baar), sehr gut anzupassen und hat auch in dieser Nummer die beste Leistung des schönen Abends geboten, den wir allen Mitwirkenden herzlich verdanken.

Anschließend möchten wir einiges über das Oboenspiel bemerken. Die Oboe, dieses zarteste aller Blasinstrumente, war noch vor nicht

sehr langer Zeit in unseren Dilettantenorchestern fast gänzlich unbekannt und es fehlte ihnen somit eine der charakteristischsten Klangfarben des Orchesters, die durch kein anderes Instrument vollwertig ersetzt werden kann. Es ist daher zu begrüßen, daß die Oboepartie, wenigstens einstimmig, in vielen unserer Sektionen besetzt werden kann.

Die Oboe ist nicht nur in der Tonbildung, die eine Kunst für sich ist, sehr heikel, auch die komplizierte Mechanik des Instrumentes verlangt eine äußerst sensible Behandlung, und wenn man vom Instrument auf den Spieler schließen darf, so wird man sagen, daß nur ein zart besaiteter Mensch ein guter Oboist sein kann und zwar auch besonders in Bezug auf die Bildung eines schönen, sanften und doch tragenden, schlackenfreien Tons. Mit einer guten Technik allein ist es aber bei der Oboe nicht getan. Die Atemtechnik und die Tonbildung sind zwei Probleme, die nur unter der Anleitung eines guten Lehrers gelöst werden können. Was besonders die Tonbildung angeht, so haben wir bei Orchesterkonzerten unserer Sektionen nicht gerade erfreuliche Beobachtungen machen können. Da hört man ein Oboesolo, das ungefähr so klingt, wie eine schlechte, gestopfte Trompete, was sich grotesk und komisch anhört und die ganze Wirkung eines schönen Werkes zerstört. Darum sollte jeder Oboist, wie auch jeder Musiker und besonders jeder Bläser auf die Tonbildung das größte Gewicht legen und durch ausdauernde, tägliche Uebungen — gehaltene Töne — sich einen schönen Ton anzueignen suchen, denn «c'est le ton qui fait la musique!». Ein Oboist, dessen Ton dem Geschrei eines heiseren Hahnes gleicht, wird seinem Verein keine großen Dienste leisten können, denn er belästigt dadurch, wenn nicht das ganze Orchester, so doch die ihm zunächst Sitzenden. Wir können es daher nicht

genug wiederholen: Tägliches Ueben, strengste Selbstkontrolle und Schärfung des Ohres sind absolut notwendige Eigenschaften für jeden, der es in der Beherrschung eines Musikinstrumentes auf eine gewisse Stufe bringen will.

Wir müssen auch auf die Notwendigkeit einer reinen Stimmung hinweisen. Ein schlecht stimmendes Orchester ist ein Greuel, denn unreine Stimmung zerstört jeden schönen Eindruck und ist eine Qual für den Dirigenten und für die musikalischen Hörer. Also nochmals: Sorgfältig und vor jedem Stück stimmen, und man gewöhne sich an, etwas rasch und doch genau zu stimmen. Auch auf die Einsätze sollte im allgemeinen besser aufgepaßt werden, indem man die Pausen genau zählt und auf den Wink des Dirigenten achtgibt. Es denke da keiner, er dürfe sich wegen seiner Stellung im Verein oder im praktischen Leben besondere Freiheiten erlauben. Im Orchester befiehlt nur einer und das ist der verantwortliche Dirigent. Das richtige Einstudieren seiner Stimme sollte jedem Musiker eine Ehrensache sein, denn nur dann kann er seinen Platz im Orchester voll und ganz ausfüllen, und wenn er auch die letzte 2. Geige spielt! Jede andere Auffassung ist falsch und diejenigen, die die ganz freiwillig übernommenen Pflichten nicht genau so gewissenhaft erfüllen wollen, wie die dafür bezahlten Berufsmusiker, sind nur ein Hindernis und eine Hemmung für die Entwicklung unserer Vereine, wie auch die kleinlichen Rivalitäten und Schikanen unter den Mitgliedern, die eines aufrichtigen und aufrechten Schweizers unwürdig sind. A. P.

Der »Taschenkalender 1942 des Eidg. Musikvereins« (22. Jahrgang) bringt außer den üblichen Kalenderrequisiten vier knappe Musikerbiographien, einen illustrierten Aufsatz über alte Blasinstrumente, Lebensdaten berühmter Musiker, so-

wie kleinere, die Dilettanten interessierende Artikel und einen Auszug aus dem neuen Bundesgesetz über die Verwertung der Urheberrechte. Das handliche Format und

die solide Ausstattung des von R. Blaser-Egli, Luzern, vorzüglich redigierten Kalenders werden dazu beitragen, demselben zahlreiche neue Freunde zu werben.

TOTENTAFEL

In Zürich starb an einem Herzschlag der in weiten Schweizerkreisen geschätzte Dichter Albin Zollinger, dessen Werke wiederholt in den Spalten unserer Zeit-

schrift gewürdigt wurden. Mit ihm ist einer unserer begabtesten Schriftsteller, von dem noch manches Wertvolle zu erwarten war, für immer dahingegangen. A. P.

NOVA

Instrumentalmusik. Verlag Hug & Co., Zürich. Sehr originell ist Willy Schneiders neue Sammlung »Der Geigerchor« für 3 Geigen oder 3stimmigen Geigerchor. **Heft 1** enthält Stücke alter Meister; **Heft 2:** »Allerlei Marschmusik«. Diese Stücke eignen sich für Hausmusik und in chorischer Besetzung für kleinere Konzerte . . . Für lustige Abende in kleiner Besetzung eignen sich die hübschen Volkstänze »Am Aelplerball« von J. E. Hohner für 2 bis 5 Instrumente; sehr dankbare Stücke . . . Es sei erneut auf die vorzügliche Sammlung (2 Hefte) »50 beliebte Schweizerlieder« von B. Kühne für 1 oder 2 Instrumente (Violine, Flöte, Klarinette, Trompete) hingewiesen; eine gediegene Auswahl der besten Heimatlieder . . . Die von A. Stern für Klavier oder für 2 Violinen und Cello bearbeiteten »Volkstänze der Schweiz« mit Angabe der Tanzschritte und R. Schochs »Hirtenrufe und Volkstänze« für 2 Melodieinstrumente werden besonders jungen Musikanten Freude bereiten.

Verlag G. Kallmeyer, Berlin. Als Nr. 1 und 2 der Reihe »Festliche Musik« erscheinen die beiden prachtvollen, fast vergessenen Händelschen Ouvertüren zu »Xerxes« und zu »Theodora«, die wir allen Orchestern wärmstens empfehlen. Druck und Papier sind vorbildlich.

Musikbücher, Belletristik. Verlag A. Francke AG., Bern. Eine reizende Gabe für Mozart-Freunde und -Kenner ist das neue Buch von G. Schaeffner: »Wolfgang Amadeus Mozart«, welches das Schaffen und die Gedankenwelt des Meisters in ganz neuer Weise beleuchtet und zum Nachdenken anregt.

Verlag Räber & Co., Luzern. »Der verlorene Abend« von C. R. Enzmann enthält die Jugenderinnerungen und Gedichte des vor wenigen Jahren verstorbenen Verfassers. Ein erfrischendes, anheimelndes Buch, welchem wir keine bessere Empfehlung geben können als die Worte, die der frühere Mitredaktor unseres Organs, J. B. Hilber am Schlusse seines Nachwortes zu diesem Buch setzt: »Wer zur Feierstunde den ‚Verlorenen Abend‘ zur Hand nimmt, der erlebt sicher keinen verlorenen Abend.«

See-Verlag, Kreuzlingen. Ein gutes, unterhaltendes Buch für jung und alt: »Meine Fahrt in die Welt« von H. Baumgartner, in welchem